

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernseh elektronik

5. Augustausgabe
Nr. 31/84 – 35. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Wesen der

Mit den Besten vergleichen – Spitze erreichen!

Gute Erfahrungen für alle nutzbar machen

Am 3. September werde ich erstmals an der Berliner Bestarbeiterkonferenz teilnehmen. Ich freue mich, unseren Betrieb und speziell unser Kollektiv dort vertreten zu können.

Die Konferenz wird aufzeigen, welche Erfolge die Berliner Betriebe und Einrich-

sie gezeigt hat. Schließlich wurden mit den FDJ-Initiativen wie z. B. „Mikroelektronik“, FDJ-Kontrollposten, „Umgebaut und ausgebaut“, „Jeder jeden Tag mit guter Bilanz“, um nur einige zu nennen, wichtige Aufgaben an die Jugendlichen, jedoch nicht nur an die Berliner, übertragen.

Sicher kann bei den geführten Aussprachen nicht auf alle Initiativen eingegangen werden, doch viele Best-

lektiven geschaffen wurden, um diese Ergebnisse zu realisieren und welche Erfahrungen sie dabei gemacht haben. Aber ebenso gehört dazu, wie sie die gemachten Erfahrungen verallgemeinern sowie für alle nutzbar machen und diese nicht für sich behalten.

Ich weiß aus eigener Erfahrung und unser Kollektiv hat dies auch gezeigt, daß es schon bei einer gesunden Einstellung zur Arbeit durch verbesserte Arbeitsmethoden sowie durch kluge Leitung Leistungssteigerung zu erreichen. Selbst jetzt, wo die Einstellung der Thyristorfertigung für 1985 vorbereitet wird, gilt es für uns einen Vorlauf der Produktion an Bauelementen zu schaffen. Das bedeutet für jeden einzelnen des Kollektivs, die Notwendigkeit einer Leistungssteigerung zu erkennen.

Daß unser Kollektiv dies erkannt hat, zeigte die Sonderschicht, die in der Nacht vom 24. zum 25. August gefahren wurde und zugleich unseren Beitrag zum Weltfriedenstag darstellte.

Selbstverständlich werden wir die 9. Berliner Bestarbeiterkonferenz in unserem Kollektiv auswerten und für unsere weitere Arbeit nutzen.

Marina Stelzer,
Kollektiv „Vorwärts“
HS 3 – Zyklus I



arbeiter im Blauhemd werden an diesem Tag im Palast der Republik zu Wort kommen.

Wenn auf der Berliner Bestarbeiterkonferenz über Höchstleistungen gesprochen wird, bedeutet das auch, welche Voraussetzungen in den Betrieben und den Kol-



9 BERLINER
BESTARBEITER-
KONFERENZ
35 JAHRE DDR

tungen bei der Verwirklichung der Aufgaben, die auf der 15. Bezirksdelegiertenkonferenz der SED beschlossen wurden, zu verzeichnen sind.

Wir werden uns mit den Ergebnissen und Erfahrungen der anderen auseinandersetzen, diese einschätzen und mit dem selbst Erreichten vergleichen. Sicher wird auch bei einigen Höchstleistungen die Frage stehen, ob wir das nicht auch können bzw. wie es zu verwirklichen ist.

Als junge Arbeiterin interessieren mich natürlich besonders die Arbeitsergebnisse der Berliner Jugend, welche Leistungsbereitschaft

Jugendkollektiv gibt den Ton an

Mit höchsten Ergebnissen unserer Arbeit können wir am besten dafür sorgen, daß der Sozialismus stark genug ist, den Imperialismus daran zu hindern, noch einmal mit einem Krieg Unglück über die Menschheit zu bringen.

Wir haben uns vorgenommen, mit Bestleistungen den Weltfriedenstag und den 35. Jahrestag der DDR zu begehen, um konkret in Wort und Tat die

Initiative der Brigade Harder aufzugreifen. Wir verpflichten uns:

● Eine weitere Höchstleistungsschicht vorzubereiten und durchzuführen.

● Ergebnis einer guten technischen und technologischen Vorbereitung soll es sein, daß diese Höchstleistungsschicht eine durchschnittliche Normerfüllung des Kollektivs von 108,4 Prozent erbringt.

● Zur weiteren Stärkung der ökonomischen Basis unserer Republik und zur Einsparung von Rohstoffimporten werden wir auf der Baustelle WF anfallende Kabelreste vollständig bergen, sortimentsgerecht aufbereiten und der Metallaufbereitung zuführen. Zum Weltfriedenstag stellen wir uns das Ziel, 1100 kg Al-Schrott zurückzuführen.

Jugendbrigade AFB 3 des EAB

„Ich sehe es als bedeutsam an, daß so viele Bürger ihr Bestes geben, damit das Wohl des Volkes gemehrt und der Frieden gesichert wird. Das ist bekanntlich das Hauptanliegen unserer vom X. Parteitag beschlossenen Politik.“

Aus dem Interview mit Genossen Erich Honecker „Zu einigen aktuellen Fragen der Innen- und Außenpolitik“

Fernsehelektroniker an die 9. Berliner Bestarbeiterkonferenz



Das Kollektiv der Jugendbrigade „Bruno Hämmerling“ des VEB Werk für Fernseh elektronik übermittelt Euch zu Eurer Konferenz die herzlichsten Grüße.

Die Stärkung des Sozialismus und auf diesem Wege die Sicherung des Friedens ist die wichtigste Aufgabe, die vor allen Kollektiven und jedem Werktätigen unserer Republik steht. Die 9. Berliner Bestarbeiterkonferenz stellt auch für die Jugendbrigade „Bruno Hämmerling“ einen wesentlichen Meilenstein im Kampf um hohe Produktionsergebnisse dar.

Der Beitrag unseres Jugendkollektivs besteht vorrangig in der effektiven Auslastung der EDVA EC 1055 M, d. h., die Erfüllung und Übererfüllung der staatlichen Normative für die Auslastung der Rechentechnik im durchgehenden 3-Schicht-Betrieb abzusichern. Eng verbunden damit stehen auch für uns die Aufgaben der Materialökonomie, die sich vorrangig in der Papiereinsparung und Rück-

führung von Sekundärrohstoffen ausdrücken. Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der qualitäts- und termingerechten Erfüllung aller Arbeitsaufgaben und in der Einhaltung der Bestimmungen der Ordnung und Sicherheit.

Weiterhin setzen die Kollektivmitglieder alle Anstrengungen ein, ein optimales Brigadeleben unter den Bedingungen des durchgehenden 3-Schicht-Systems zu gestalten. Dabei ist von besonderer Bedeutung, die FDJ-Gruppe zu einem echten Träger der Arbeit des Jugendkollektivs zu entwickeln.

Die relativ schnelle Entwicklung der EDV sowie der zunehmende Informationsbedarf erfordern eine ständige Qualifizierung unserer Brigademitglieder am Arbeitsplatz.

Die anspruchsvollen Aufgaben der 80er Jahre gerade im 35. Jahr unserer Republik zu erfüllen ist das Hauptanliegen unserer Kollektivtätigkeit.

Jugendbrigade
„Bruno Hämmerling“ = ODR 2

Für den Frieden, gegen Hochrüstung! Nehmt teil an der Kundgebung am 9. September!

Zum Weltfriedenstag am 1. September

Frieden ist unser erstes Menschenrecht

Bereits auf dem II. Kongreß des Weltgewerkschaftsbundes im Juli 1949 in Mailand war durch die Delegierten der Sowjetunion der Vorschlag unterbreitet worden, jährlich den 1. September als internationalen Kampftag für den Frieden zu begehren.

Am 22. Juli 1949 trat in Berlin eine gemeinsame Tagung des damaligen Deutschen Volksrates und des Deutschen Komitees der Kämpfer für den Frieden zusammen, die ein Friedensmanifest beschloß, in dem es hieß:

„Der wachsenden Kriegsgefahr muß der entschlossene Wille der Völker zum Frieden entgegengestellt werden, unser deutsches Volk, am stärksten mit Schuld und Unglück der beiden Weltkriege belastet, muß sich am 1. September einmütig zu einem neuen Weg, dem Weg des Friedens und der Völkerverständigung bekennen.“

Seit der Gründung der DDR manifestiert sich somit auch als Lehre aus zwei Weltkriegen — in unserer Republik die in der deutschen Geschichte erstmalige volle Übereinstimmung des Friedenswillens des Volkes mit dem der vom Volke getragenen Friedenspolitik des sozialistischen Staates.

Der Kampf für den Frieden hat gegenwärtig eine besondere Zuspitzung erfahren. Sein positiver Ausgang — für den seit Jahrhunderten Angehörige aller Vertreter unterschiedlicher sozialer Gruppen, verschiedenartiger politischer Ansicht und weltanschaulicher Auffassung gestritten haben — ist jetzt zur wichtigsten, für das weitere Schicksal der menschlichen Zivilisation entscheidenden Frage geworden. Nie war die Möglichkeit, den Frieden zu erhalten und endgültig zu sichern, so groß wie in unserer Epoche, aber noch nie hing auch vom entschlossenen Einsatz für ihre Verwirklichung so viel für das Leben der Menschheit ab wie in der Gegenwart.

In der Epoche des Übergangs der Menschheit vom Kapitalismus zum Sozialismus ist erstmals in der Geschichte die reale Möglichkeit entstanden, dauerhaften Frieden herbeizuführen. Gestützt auf ihre wachsende politische, ökonomische und militärische Kraft, immer fester verbunden mit Millionen und aber Millionen für den Frieden arbeitender Menschen auf allen Kontinenten verfechten die Sowjetunion und die anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft konsequent eine Politik, die der Verwirklichung dieser größten humanistischen Aufgabe unseres Zeitalters dient.

Diese Politik ist darauf gerichtet, die internationale Entspannung zu vertiefen, vertrauensbildende Maßnahmen im militärischen Bereich durch-

zusetzen, Schritte zur Rüstungsbegrenzung und Abrüstung zu verwirklichen, die friedliche Koexistenz zwischen den Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnungen während der gesamten weiteren Dauer der jetzigen Epoche der Menschheit zu gewährleisten und den Frieden zur normalen Lebensform der Völker zu machen.

Das Fortbestehen des Imperialismus mit seiner ihm wesenseigenen Aggressivität, vor allem das von seiner aggressivsten Kraft, dem Militär-Industrie-Komplex, ausgelöste und immer weiter forcierte Wettrüsten und das abenteuerliche Kalkulieren mit der Möglichkeit eines atomaren Erstschlages der NATO, hat die reale Gefahr eines thermoklearen Weltbrandes hervorgerufen.

Diese verantwortungslose Politik stellt — angesichts der bereits angehäuften und weiter produzierten und entwickelten Massenvernichtungsmittel — die Zukunft des menschlichen Lebens überhaupt in Frage. Allein die Nuklearwarfen, die heute in den Arsenalen der Welt lagern, umfassen eine Sprengkraft, die 10 000-mal größer ist als die Menge aller Sprengstoffe, die im zweiten Weltkrieg verschossen wurde.

Könnte man den vorhandenen Kernsprengstoff in herkömmlichen verwandeln und diesen in Eisenbahnwaggons verladen, so ergäbe das einen Todeszug, der 400mal um den Äquator oder 40mal von der Erde zum Mond reichte.

So ist der Frieden heute die Grundvoraussetzung sowohl für die Erhaltung des elementaren Lebens der Menschen als auch für die Lösung aller anderen Daseinsprobleme geworden.

Unausweichlich steht vor der Menschheit die Frage, entweder die welthistorische Chance der dauerhaften Sicherung ihres Lebens zu nutzen und auszubauen oder zuzulassen, daß das Risiko ihres Unterganges in einem atomaren Inferno bestehen bleibt und sich noch gefährlich vergrößert.

Während die friedliebenden Menschen aller Länder die neue Friedensinitiative der UdSSR zur Verhinderung der Militarisierung des Weltraums begrüßen, beharrt USA-Präsident Ronald Reagan auf seinem Kurs der Hochrüstung und Erlangung militärischer Überlegenheit.

In dieser Situation ist das bewußte Engagement jedes einzelnen für den Frieden dringender erforderlich denn je. Stärkung unserer Republik bedeutet Stärkung der sozialistischen Staaten und Sicherung des Friedens. Dafür werden wir alle unsere Kräfte, unser Wissen und Können einsetzen.
Gordana Schöne



„Wenn man noch jung ist, nimmt man den Frieden leicht als selbstverständlich hin. Das ist eine große Gefahr, ein Versäumnis, das wir uns nicht leisten können. Gerade in jüngster Zeit lieferte uns der USA-Imperialismus einen weiteren Beweis für seine Aggressivität und Unberechenbarkeit. Dem entgegenzutreten heißt täglich bestmögliche Arbeit leisten. Qualität 1. Klasse, damit muß man dem Wahnsinn Contra geben!“



Gerhard Wollitz, Farbbildröhrenbearbeiter in der Hals-

„Zur Zeit leiste ich meinen dreijährigen Ehrendienst in

den Grenztruppen der DDR. Während meiner Ausbildung an der Unteroffiziersschule ‚Egon Schultz‘ kämpfte ich um beste Ergebnisse. So werde ich die Voraussetzung schaffen, um meiner Aufgabe, dem sicheren Schutz unserer Staatsgrenze, gerecht zu werden.“

Holger Behnisch,
Werkzeugmacher, EE 24
Für seine hervorragenden Leistungen in der militärischen Ausbildung wurde Holger mit der Teilnahme an der Militärparade zum 35. Jahrestag unserer Republik ausgezeichnet.

Am 9. September auf dem Bebelplatz

S-Bahnhof Friedrichstraße

Anläßlich des Gedenktages für die Opfer des faschistischen Terrors und Kampftages gegen Faschismus und imperialistischen Krieg findet am Sonntag, dem 9. September 1984, um 10 Uhr die traditionelle Kundgebung statt.

Sie steht unter der Losung: „Das antifaschistische Vermächtnis lebt in unseren Taten für Sozialismus und Frieden, gegen Hochrüstung und imperialistischen Krieg!“

Fernsehelektroniker! Ehrt durch eure Teilnahme an der Kundgebung die antifaschistischen Widerstandskämpfer.

Clara-Zetkin-Str. Klara-Zetkin-Str.
Mittelstr.
Unter den Linden Unter den Linden
Friedrichstr. Friedrichstr.
Charlottenstr.

Die Kollegen unseres Betriebes treffen sich um 9.30 Uhr in der Friedrichstraße, Spitze Unter den Linden, bis Höhe Apotheke, auf der anderen Straßenseite

Mein Platz in unserer Gesellschaft

Eine Diskussion, aufgeschrieben von Gottfried Stiehler
Der Platz des einzelnen in der sozialistischen Gesellschaft, des Individuums mit seinen Interessen, Wünschen, Fähigkeiten und Eigenarten spielt in Gesprächen vor

allem junger Leute eine große Rolle. Der Autor, namhafter Professor der Philosophie an der Humboldt-Universität und Nationalpreisträger, erörtert in Form einer Diskussionsrunde von vier Teilnehmern weltanschauliche Fragen wie: Was gilt

der einzelne in unserer Gesellschaft? Ist das Kollektiv die Summe der Individuen? Was heißt, die Umstände menschlich bilden? Bringt der wissenschaftlich-technische Fortschritt Gewinn oder Verlust für die Persönlichkeit?
Erschienen im Dietz-Verlag. 164 Seiten — Broschur — 3,60 M

Jung in unseren Reihen



Dr. Jörg-Dietrich Hartmann

APO Forschung und Technologie

Die Mitgliederversammlung der APO Forschung und Technologie hat am 20. August 1984 ihren Kollegen Dr. Jörg-Dietrich Hartmann als Kandidat in die Reihen der Partei aufgenommen.

Nach erfolgreichem Abschluß seines Hochschulstudiums an der Humboldt-Universität 1972 nahm Kollege Dr. Hartmann seine Tätigkeit im Werk auf. Durch seine langjährige, engagierte, fachliche Arbeit als Entwickler und Themenleiter von Si-Empfängerbauelementen ist er seinen Kollegen bekannt. 1981 verteidigte Kollege Dr. Hartmann erfolgreich seine Promotion.

Seit Januar 1984 ist er

Abteilungsleiter der Abteilung EHS 2 mit der Verantwortung für die wichtigen Komplexe „Epitaxie, Passivierung und Kontaktierung“. Als staatlicher Leiter leistet er damit einen wesentlichen Beitrag zur Absicherung des Staatsauftrages „Lichtleiternachrichtenübertragung“. Sein Arbeitsstil ist durch großen Fleiß, Zuverlässigkeit und Durchsetzungsvermögen gekennzeichnet und er genießt im Kollektiv der Hauptabteilung EHS großes Ansehen. Seinen festen Klassenstandpunkt bezeugt er durch seine Mitgliedschaft in den Kampfgruppen der Arbeiterklasse, der er seit 1978 angehört.

Und wie sieht Kollege Dr. Hartmann selbst seinen Entschluß, Kandidat der SED zu werden?

„Mein Antrag, mich als Kandidat der SED zu bewerben, ist das Ergebnis gründlicher Überlegung und Selbstprüfung. Die praktische Arbeit im Betrieb, die NVA-Zeit und die Mitarbeit in den Reihen der Kampfgruppe haben einen erheblichen

Anteil hieran. Seit Jahren schon stelle ich immer wieder eine volle Übereinstimmung zwischen der Politik der SED und meiner persönlichen Meinung fest. Den gemeinsamen Zielen kann ich innerhalb der Reihen der Partei sicher besser dienen als außerhalb. Hierzu kommt als konkreter Anlaß, daß die momentan extreme Aggressivität insbesondere des US-Imperialismus das verstärkte Zusammenrücken aller progressiven Kräfte herausfordert.“

Dem Antrag zur Aufnahme in die Reihen unserer Partei stimmten die Kommunisten der APO Forschung und Technologie einstimmig zu. Sie sind der festen Überzeugung, daß er ebenso engagiert seinen übertragenen Kandidatenauftrag erfüllt, der beinhaltet, daß er sein Kollektiv erfolgreich im Titelkampf „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ führt und daß er als Themenleiter die Themen „SP 109“ und „SP 104“ erfolgreich abschließt.

Kurt Szuszinski

Unser Standpunkt

Ökonomische Stärkung dient Friedenssicherung

Das Kollektiv „Implanter“ HF 3 erklärt sich einstimmig solidarisch mit den im Interview von Genossen Erich Honecker getroffenen Feststellungen. Vor allem bejahen wir die Entschlossenheit, mit der die DDR dafür eintritt, sich allen Versuchen des Westens zur Erlangung eines militärischen Gleichgewichts entgegenzustellen.

Als Basis für die Erreichung unserer Ziele und zur Sicherung des Friedens betrachten wir vor allem die ökonomische Stärkung der DDR.

Deshalb sind wir bemüht, alle vorhandenen Reserven zu erschließen und damit un-

Zum Interview des Generalsekretärs des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Genossen Erich Honecker

seren Beitrag zur sozialistischen ökonomischen Integration zu leisten.

Wie bedroht die internationale Lage zum gegebenen Zeitpunkt ist, zeigt gerade die in den letzten Tagen veröffentlichte provokatorische Äußerung des amerikanischen Präsidenten Reagan, der nicht davor zurückscheute, einen atomaren Angriff auf die Sowjetunion in Betracht zu ziehen.

Wir verabscheuen eine derartige gefährliche Haltung eines führenden Politikers, der mit einer solchen Äußerung die gesamte Menschheit in einen neuen Weltkrieg stürzen kann.

Ein Danach gibt es nicht

Auch wir betrachten den Kampf um Frieden und Sicherheit als vordringlichste Aufgabe. Das Kollektiv ist der Meinung, daß alle Staaten der Welt, ob groß, ob klein, etwas dafür tun müssen, damit sich die Kriegsgefahr verringert, die internationale Lage entspannt und es zu Gesprächen auf allen nur erdenklichen Ebenen kommt.

Die DDR wird weiterhin auf bilateraler und internationaler Ebene alles Nützliche aufgreifen und unterstützen, das dieser Aufgabe dient. Revanchistischen Kräften und solchen, die die Nachrüstung begrüßen, darf keine Chance gegeben werden.

Mit Empörung und Befremden nahm das Kollektiv

den Ausspruch R. Reagans auf. Wir protestieren dagegen, das man mit Bombardierung und Ausradierung eines Staates einen angeblichen Scherz macht. Noch dazu von einem Mann, der sich erneut zum Präsidenten der USA wählen lassen will, der führenden Macht in der NATO. Der von Frieden und Abrüstung spricht und für Nachrüstung sorgt, der Verhandlungsvorschläge über nukleare und Weltraumwaffen ablehnt und selbst unannehmbar macht. Denn es muß jedem klar sein, einen Gewinner und ein Danach, nach einem dritten Weltkrieg gibt es nicht.

Egbert Braunsdorf,
Vertrauensmann im
Kollektiv „Maxim Gorki“,
HF 1

Mit den Besten vergleichen — Spitze erreichen!

Ausgehend von dem Wissen um die Notwendigkeit der ökonomischen Stärkung unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung als Voraussetzung für die Erhaltung des Friedens in Europa verpflichten sich die Kollektive des Bereiches Fotoelektronik anlässlich der 9. Berliner Bestarbeiterkonferenz zur Erfüllung unseres Planes der industriellen Warenproduktion per 12/84 mit mindestens 103 Prozent zur Realisierung

des volkswirtschaftlichen Bedarfs ohne zusätzliche Kosten durch Schaffung eines technologischen Vorlaufs im Rahmen einer Initiativdekade an allen betroffenen Arbeitsplätzen.

„John Sehehr“; „John Sieg“; „Louis Fürnberg“; „W. C. Röntgen“; „Otto Buchwitz“; „N. E. Bersarin“.

In Abstimmung mit den Jugendbrigaden „Karl Binder“, „Fritz Plön“ und dem sozialistischen Kollektiv „Maxim Gorki“ wurden ebenfalls Höchstleistungsschichten organisiert. Sie wurden in der Woche vom 6. bis 10. August 1984 in enger Zusammenarbeit zwischen Leitung und Kollektivmitgliedern gründlich vorbereitet und im Zeitraum 13. bis 15. August 1984 durchgeführt. Insgesamt beteiligten sich 52 Kollektivmitglieder, davon 23 Kollegen im durchgängigen Dreischichtbetrieb. Sie erreichten hervorragende Ergebnisse. Die im Leistungslohn stehenden Kollegen überboten die durchschnittliche Normerfüllung um 1 Prozent.

Die Mitarbeiter der Jugendbrigade „Fritz Plön“, Abteilung HF 2 — Epitaxie, realisierten z. B. die Umrüstung einer Epitaxie-Anlage auf eine andere Typengruppe in nur 40 Prozent der sonst erreichten Zeit über

fünf zusammenhängende Schichten und konnte dadurch Halbleiterschichten für wissenschaftliche Aufgaben unseren sowjetischen Partnern zur Verfügung stellen.

Die erreichten Ergebnisse werden z. Z. in den Kollektiven noch analysiert und ihren Niederschlag in unserer zukünftigen Arbeitsorganisation finden.

KDT-Information zur Weiterbildung

Der Bezirksvorstand der KDT und die Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektronik in Lichtenberg führen ab September 1984 folgende Weiterbildungsveranstaltungen durch:

Lehrgang Hardware und Software des Mikroprozessorsystems U 880

Termin: ab 6. 9. 84, 14.00 bis 16.00 Uhr (Dauer 18 Wochen)
Ort: Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektronik, 1134 Berlin, Marktstr. 9—12
Teilnehmergebühr: 100 Mark

Lehrgang Grundlagen der digitalen Schaltungstechnik

Termin: ab 11. 9. 84, 7.30 bis 11.30 Uhr (Dauer 18 Wochen)
Ort: Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektronik, 1134 Berlin, Marktstr. 9—12
Teilnehmergebühr: 150 Mark

Lehrgang Programmierung 4880 (Polycomputer 880)

Termin: ab 13. 9. 84, 8.00 bis 14.00 Uhr (Dauer 10 Wochen)
Ort: Ingenieurschule für Ma-

schinenbau und Elektronik, 1134 Berlin, Marktstr. 9—12
Teilnehmergebühr: 180 Mark

Lehrgang Programmierung von Industrierobotern mit IRS 600/IRS 650

Termin: 4. 9. 84
Ort: Haus der KDT, 1080 Berlin, Kronenstr. 18

Lehrgang Technologische Einsatzvorbereitung von Industrierobotern

Termin: 11. 9. 84
Ort: Haus der KDT, 1080 Berlin, Kronenstr. 18

Vortrag: Mikrorechner-system auf der Basis des Mikrorechners K 1520

Termin: 12. 9. 84, 14.00 Uhr
Ort: Haus der KDT, 1080 Berlin, Kronenstr. 18

Tagung: Einsatzvorbereitung und Anwendung des Einchipmikrorechners

Termin: 24. 10. 84
Ort: Berliner Verlag, 1020 Berlin, Karl-Liebknecht-Straße 29

Anmeldung: Bezirksvorstand

der KDT, 1080 Berlin, Kronenstr. 18

Tagung: Rationalisierungsmaßnahmen im Werkzeugbau
Termin: 25. 9. 84, 10.00 bis 16.00 Uhr

Ort: VEB Kombinat EAW, 1193 Berlin, Hoffmannstraße Nr. 16—26 (Kultursaal)

Teilnehmergebühren: 40,— M (30,— M für KDT-Mitglieder)

Anmeldungen für die Lehrgänge an der Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektronik, Lichtenberg, sind bis spätestens 1 Woche vor Beginn des Lehrganges über die Abteilung PB 4 erforderlich. Rückfragen zum Programm, Anmeldekosten und zu weiteren Einzelheiten sind an den Kollegen Trompeter, Telefon 35 50, oder an die Verantwortlichen für Weiterbildung in den KDT-Fachsektionen zu richten.

Waldhausen,
Öffentlichkeitsarbeit
BS—KDT



**BERLINER
BESTARBEITER-
KONFERENZ**
35 JAHRE DDR

des volkswirtschaftlichen Bedarfs bei optoelektronischen Vakuumbauelementen.

Basis für diese Zielstellung ist

● die Steigerung der Arbeitsproduktivität in der vakuumtechnischen Bearbeitung der „Q“-Bauelemente auf 120 Prozent

● Vorbereitung einer Ausbeutesteigerung für 1985 bei einem neuen Bauelement um 28 Prozent zur Absicherung

Unsere gute Bilanz im 35. Jahr unserer Republik

Für alle Kinder des Volkes hohe Bildung gesichert

Mit dem Werden und Wachsen des Sozialismus in den 35 Jahren des Bestehens der DDR erfüllte sich ein Ideal der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung: hohe Bildung für alle Kinder des Volkes. Es gehört heute zum Alltag in unserer Republik, daß alle Kinder eine zehnjährige Schulbildung erhalten. Durch die kontinuierliche Bildungspolitik unseres Staates erhöhte sich ständig das Bildungspotential der Bevölkerung. Gegenwärtig haben von über 8,8 Millionen Berufstätigen der DDR über 4 Millionen die zehnklassige allgemeinbildende polytechnische Oberschule besucht.

klassigen allgemeinbildenden Oberschule für alle Kinder in Stadt und Land machte den Bau weiterer Schulen verstärkt notwendig. Jeder dritte Schüler lernt jetzt in einer nach 1979 gebauten Schule. Heute gibt es in der DDR 3610 Schulsporthallen. 1727 Hallen — also fast die Hälfte — wurden seit 1971 errichtet. Im Volkswirtschaftsplan für 1984 ist der Bau von weiteren 155 vorgesehen. 1949 unterrichteten 65 207 Lehrer, von denen rund 40 000 bis zum Schuljahr 1983/84 als Neulehrer begonnen hatten. Die Zahl der Lehrer erhöhte sich bis 1971 auf 133 600. Seit dieser Zeit wurden rund 109 000 Lehrer ausgebildet.

ein leistungsfähiges Bildungswesen zu schaffen. 1949 gab unser Staat für die Volksbildung 908 Millionen Mark aus, 1983 waren es 8 Milliarden Mark (ohne Investitionen für neue Schulen usw.). Allein für Arbeits- und Schulsportgemeinschaften in der außerunterrichtlichen Tätigkeit stellte unser Staat seit 1978 insgesamt 415 Millionen Mark bereit. Zur einheitlichen Ausstattung der Schulen mit modernen Unterrichtsmitteln (ohne Schulbücher) wurde seit 1971 fast eine Milliarde Mark aus zentralen Fonds ausgegeben. Für eine zweizügige Neubauschule — sie verfügt über mindestens 20 Klassenräume — stehen heute Unterrichtsmittel im Werte von rund 200 000 Mark bereit. Seit dem 1. September 1981 erhält jeder Schüler der erweiterten Oberschule eine monatliche Ausbildungshilfe von 110 Mark in der 11. Klasse und 150 Mark in der 12. Klasse.

Vermittlung hoher Allgemeinbildung

In der sozialistischen Schule, in der Unterricht und Produktion miteinander verbunden sind, wird eine hohe Allgemeinbildung vermittelt, die darauf gerichtet ist, die Jugend auf die Arbeit und das Leben in der sozialistischen Gesellschaft vorzubereiten. Neugebaute wie auch alte Schulen verkörpern den neuen Inhalt unserer Volksbildung. Mit der Einführung des polytechnischen Unterrichts ab 1958 prägte sich der polytechnische Charakter als ein bestimmendes Merkmal der sozialistischen Schule deutlich aus.

Diplomlehrer werden an neun Pädagogischen Hochschulen, sechs Universitäten, zwei Technischen Hochschulen und einer Musikhochschule auf ihren künftigen Beruf vorbereitet. 1982 und 1983 erfolgte der Übergang vom vier- zum fünfjährigen Diplomlehrerstudium. Von 1971 bis 1983 schlossen 63 000 Diplomlehrer ihr Studium ab. Ein Drittel aller Lehrer ist jünger als 30 Jahre.

Große materielle Aufwendungen

Seit dem VIII. Parteitag erfolgte ein umfassender materieller und personeller Ausbau der Hortkapazitäten an den Schulen. Heute können alle Kinder, deren Eltern es wünschen, den Hort besuchen. Wurden 1955 von 1000 Mädchen und Jungen etwa 170 im Hort betreut, waren es 1971 fast die Hälfte aller Schüler der Klassen 1 bis 4. Gegenwärtig besuchen über vier Fünftel, das sind 610 810 Schüler unterer Klassen, einen Schulhort. Seit 1971 hat sich die Zahl der in Horten eingesetzten pädagogischen Kräfte von 25 000 auf 34 840 im Jahre 1983 erhöht.

Alle Schüler der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen haben die Möglichkeit, während der Schulzeit ein vollwertiges warmes Mittagessen einzunehmen und täglich Milch oder ein Milchmischgetränk zu trinken. Dazu werden in fast 3000 Schulküchen, 750 Gaststätten, 100 kommunalen Großküchen sowie 1900 Betriebs- und LPG-Küchen an jedem Tag über zwei Millionen Essenportionen zubereitet.

Große materielle Aufwendungen waren erforderlich,

35 Jahre DDR — Tatsachen, Gedanken, Erlebnisse

Gesicherte Zukunft — keine Angst, meinen Arbeitsplatz zu verlieren

Von Genossin Manuela Herbeck, APO Ökonomie

Die entwickelte sozialistische Gesellschaftsordnung hat gegenüber der kapitalistischen viele Vorzüge, so zum Beispiel die konsequente Friedenspolitik, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen wurde abgeschafft und die sozialistische Demokratie regiert, d. h. Einbeziehung aller in die gesellschaftlichen Probleme.

und vielleicht sogar — wenn die Leistungen entsprechend sind — ein Studium. Wie bei vielen anderen jungen Menschen in meinem Alter, hatte auch ich eine gesicherte Entwicklung und habe auch eine sichere Zukunft. Als Kind bin ich wie viele in den Kindergärten gegangen, dann habe ich zehn Jahre die Schule besucht und nach zwei Jahren meine Facharbeiterausbildung erfolgreich abgeschlossen. Seitdem arbeite ich in meinem erlernten Beruf was für mich, und auch sicher für alle Jugendlichen selbstverständlich ist. Dabei braucht man nur einmal in die BRD zu sehen, wo für viele Jugendliche nach der Schule erst einmal der Kampf um eine Lehrstelle und danach um einen Arbeitsplatz beginnt und die dann aus lauter Verzweiflung oft nicht in ihrem erlernten Beruf arbeiten, falls

sie überhaupt Arbeit finden. Aber auch meine Zukunft ist gesichert, denn ich brauche keine Angst zu haben, daß mir mein Arbeitsplatz genommen wird.

Vor einhalb Jahren habe ich eine eigene Wohnung bekommen, zu den vielen, die das Wohnungsbauprogramm zu spüren bekommen haben. Dieses Jahr wollen wir eine Familie gründen und haben auch schon eine größere Wohnung. Mein Freund und ich wissen, daß uns unser Staat auch dabei helfen wird, so z. B. mit einem zinslosen Ehekredit. Und auch unsere Kinder werden in einer gesicherten Umgebung aufwachsen; dafür werden wir und viele andere Menschen sorgen, denn ohne die Arbeit der Bevölkerung kann unser Staat nicht die Mittel aufwenden, die dafür notwendig sind.

Geführt von der Arbeiterklasse und unserer Partei, haben die Werktätigen unseres Landes einen gewaltigen Weg historischer Veränderungen zurückgelegt. Leicht ist das nicht gewesen. Um so größer ist die Genugtuung über das Geschaffene, und um so mehr wissen wir auch um unsere Kraft. Wir werden einsetzen, werden keine Mühen scheuen,

um die Beschlüsse des X. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu erfüllen, um unsere bewährte Politik des Friedens und des Sozialismus zum Wohle des Volkes weiter zu verwirklichen. (Erich Honecker, XV. Bezirksdelegiertenkonferenz)

Kämpfen heißt auch täglich am Arbeitsplatz gute Ergebnisse erringen

Von Kerstin Bierschenk, Parteigruppenorganisatorin

Am 7. Oktober 1949 wurde die Deutsche Demokratische Republik gegründet. Der erste sozialistische Staat auf deutschem Boden. Seitdem sind 35 Jahre vergangen. 35 Jahre sind eine lange Zeit, und noch immer sprechen wir von einer jungen Republik.

In den 35 Jahren ist eine neue Generation herangewachsen, die den Krieg, Hunger und Elend nur noch vom Erzählen der Älteren her kennt. Und dies ist gut so. Jedoch dürfen wir nicht vergessen, es wurden viele Opfer gebracht bis zur Gründung unserer Republik, und auch jetzt läuft unser Leben noch nicht sorgenlos ab, es muß täglich für die Erhaltung des Friedens gekämpft werden. Gekämpft wird nicht nur mit der Waffe in der Hand; kämpfen, das heißt täglich am Arbeitsplatz gute Ergebnisse erringen und auch politisch-ideologisch Vorbild sein.

Am 2. März 1982 begann ich als Praktikantin meine Tätigkeit im WF. Ich stand vor einem neuen entscheidenden Abschnitt in meinem Leben, mein Berufsleben begann. In der Brigade „Karl Marx“ habe ich mich schnell eingelebt, die Kollegen sind hilfsbereit und ehrlich. Mir fing an, die Arbeit Spaß zu machen. Ich bekam einen Mentor aus der Brigade, der sich bemühte, mir einiges beizubringen. Anfang des Jahres '83 wechselte er die Abteilung, und ich war von nun an der einzige Technologie für Drehteile in RV. Wohl war mir bei diesem Gedanken nicht, es gab noch zu viel, was ich nicht wußte. Heute, nach etwa anderthalb Jahren, kann ich sagen, es war gut so. Denn mir blieb nur ein Weg offen, ich mußte so schnell wie möglich lernen, selbstständig richtig zu handeln. Und diese Verantwortung macht mich stolz, weiß ich doch, was von meiner Arbeit alles abhängt.



Im Frieden aufgewachsen

Von Genossin Gabriele Strobel, APO R

Es läßt sich gut in unserem Staat leben. Seit der Gründung der DDR hat sich vieles verändert und verbessert.

Ich bin im Frieden aufgewachsen und kenne den Krieg nur aus Filmen und Büchern. Dafür bin ich sehr dankbar. Darum werde ich alles tun, um dieses sorglose Leben auch meiner Tochter zu ermöglichen. Sie soll eine schöne Kindheit und Jugendzeit verbringen. Das ist in dieser Zeit ein großer Wunsch, aber ich vertraue der Friedenspolitik der DDR und unserer sozialistischen Bruderländer.

Meine gesamte Entwicklung, fachlich sowie auch politisch, habe ich in erster Linie meinen Eltern und später erfahrenen Arbeitskollegen und Genossen zu verdanken. Zum Beispiel hätte ich ohne den persönlichen Einsatz meiner Mutter mein Studium nicht ohne Unterbrechung fortführen können. Sie betreute meine Tochter an meinen Studientagen, als ich noch keinen Krippenplatz hatte. Oder meine Kollegen ermöglichten mir eine Verkürztbeschäftigung, als ich endlich einen Krippenplatz erhielt, der sich aber sehr weit von meinem Wohngebiet entfernt befand. Ein halbes Jahr später war es dann möglich, durch Fürsprache der BGL einen Krippenplatztausch vorzunehmen. Die neue Tagestätte meines Kindes befand sich dann in der Nähe meiner Arbeitsstelle. Dadurch konnte ich wieder eine Vollbeschäftigung aufnehmen, meine Ingenieurarbeit abschließen und die damit verbundenen Versuche durchführen. Allen, die mir auf meinem bisherigen Lebensweg hilfreich zur Seite standen, gilt mein aufrichtiger Dank.

Besondere Fürsorge unseres Staates für Mutter und Kind

Von Angelika Gerlach, APO L

Ich bin in unserem sozialistischen Staat aufgewachsen und brauchte die Schrecken des zweiten Weltkrieges nicht miterleben. Meine eigenen Erlebnisse und Erfahrungen zeigen mir, daß in unserem Staat die Entwicklung der Jugend stets besonders gefördert wurde. Gleiches Recht auf Bildung und die Möglichkeit einer interessanten Freizeitgestaltung waren für mich und meine Altersgenossen schon selbstverständlich.

Mit der Geburt unserer Tochter im Jahr 1978 begann für mich ein völlig anderes Leben. Probleme traten in den Vordergrund, die vorher keine Rolle spielten. Da ging es um Wohnung, Krippenplatz und die Entwicklung des Kindes. Schon während der Schwangerschaft erlebte ich die besondere Fürsorge unseres Staates für Mutter und Kind. Dazu gehören die Schwangerschaftsberatung, kostenlose Gymnastikkurse und auch eine psychische Vorbereitung auf die Geburt. Im Jahr 1980 wurde unser Sohn geboren. Unsere Familie kam in den Genuß der sozialpolitischen Maßnahmen, angefangen beim Ehekredit, den wir nicht voll zurückzahlen mußten, über die Geburtenbeihilfen bis hin zu den beiden Baby-Jahren, von denen das zweite in Höhe des Krankengeldes bezahlt wurde. Als unser Sohn zur Welt kam, wohnten wir immer noch in einer 1-Raum-Wohnung mit Außentoilette. Das war für uns ein großes Problem. Wir wurden im WF in den Vordergrund, die vorher keine Rolle spielten. Da ging es um Wohnung, Krippenplatz und die Entwicklung des Kindes. Schon während der Schwangerschaft erlebte ich die besondere Fürsorge unseres Staates für Mutter und Kind. Dazu gehören die Schwangerschaftsberatung, kostenlose Gymnastikkurse

eine „Zwischenlösung“. Inzwischen sind wir in eine große Neubauwohnung in Marzahn gezogen. Das Wohnungsproblem ist für mich eines der schlimmsten sozialen Probleme, das eine Familie zerbrechen kann, wenn sie nicht stark genug ist. Deshalb bin ich auch froh darüber, daß unsere Partei und unser Staat dieser Frage solch große Bedeutung beimessen. Was kann ich nun persönlich für die weitere Sicherung des Friedens tun? Diese Frage habe ich mir oft gestellt. Angesichts der Nachrichten von den Kriegsschauplätzen unserer Welt habe ich manchmal das Gefühl, machtlos zu sein. Ich bemühe mich, durch gute Arbeit mitzuhelfen, unsere Republik ökonomisch so zu stärken, daß die vor ihr stehenden Aufgaben der Landesverteidigung bei gleichzeitiger Weiterführung des sozialpolitischen Programms bewältigt werden.

Fleiß der Arbeiterklasse und aller Werktätigen schlägt sich in sozialpolitischen Errungenschaften nieder

Von Fred Zimmermann, APO C

In unserem Land wurde mit der Gründung der DDR im Jahre 1949 neben dem ständigen Kampf um die Erhaltung des Friedens und des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft konsequent eine Politik zum Wohle des Volkes, für die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik beschritten. Die Beschlüsse des X. Parteitages sowie der 7. und 8. Tagung des Zentralkomitees der SED weisen uns Richtung und Ziel für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Was wir schaffen konnten, beruht auf der erfolgreichen Verwirklichung der Politik der Partei der Arbeiterklasse, einer Politik, die von allen in der Nationalen Front der DDR vereinten gesellschaftlichen Kräften getragen und gestaltet wird. Ständig erhöhte sich die Leistungskraft der Volkswirtschaft, gute Ergebnisse wurden in der landwirtschaftlichen Produktion erzielt.

fand in den sozialpolitischen Errungenschaften seinen Niederschlag. Wir alle sind dazu angehalten, unser Bestes im sozialistischen Wettbewerb



kehte sich in diesen 35 Jahren von einem mittleren Betrieb der Sende- und Empfängeröhrenherstellung zu einem der größten und massenpolitisch wichtigsten Betriebe der Hauptstadt der DDR, zum Hersteller mikrooptoelektronischer Bauelemente und moderner Farb bildröhren.

werb zu Ehren des 35. Jahrestages der DDR zu geben unter der Losung „Hohes Leistungswachstum durch steigende Arbeitsproduktivität, Effektivität und Qualität — Alles für das Wohl des Volkes und den Frieden!“ Auch am VEB Werk für Fernsehlektronik sind die 35 Jahre DDR nicht spurlos vorbegegangen. Es entwick-

Im WF-Sender des Jahrganges 1959 geblättert:

Wir sind viele!

Wir mußten feststellen, daß es in unserem Betrieb Kollegen gibt, die sagen: „Was will die SED eigentlich noch — wir tun doch schon alles, was in unseren Kräften steht, und wir haben doch auch gute Erfolge?“

alle schnell etwas vom Sozialismus sehen oder etwa nicht? Siegfried des Sozialismus, das heißt, das ökonomische Übergewicht gegenüber dem Kapitalismus zu erreichen — und das bedeutet den Frieden zu sichern, das grauenvolle Elend eines Atomkrieges zu verbannen. Lohnt es sich dafür alle Kraft einzusetzen? Diese Frage beantwortet sich wohl von selbst. Wie klein und nichtig erscheinen unter diesem Gesichtspunkt alle Zweifler und Zaghaften. —

Einer Genossin — der Genossin Anni Ortman — gelang es, mit zwölf Kolleginnen eine Leistungssteigerung um das Fünffache zu erzielen. — Wir sind viele — und wir werden auch den letzten Kollegen mitreißen! Im Vordergrund steht jetzt die Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit... Weiter gilt es die schwächeren Brigaden auf das Niveau unserer besten Brigaden zu heben... Entscheidend bei allem aber ist die bewußte Mitarbeit auch des letzten Kollegen.

Mit Jugendtourist in die Mongolische Volksrepublik

Konkrete Vorstellungen, was einen auf solch einer Reise erwartet, hatte wohl kaum jemand. Was ich selbst bis dahin über dieses Land wußte, war nicht allzuviel. Hauptstadt Ulan-Bator, 1,5 Mill. km² groß, ca. 1,5 Mill. Einwohner, früher ein Nomadenvolk. Die MVR ist Mitglied des RGW seit 1962.

Aber schon in der Geschichte des Landes zeigen sich zwei wesentliche Besonderheiten. Zum einen gab es keine Sklavenhaltergesellschaft in der Entwicklung des Landes und zum anderen keinen Kapitalismus. Um so erstaunlicher ist der Entwicklungsstand der Mongolei zum heutigen Zeitpunkt. Welch große Aufgaben mußte die Bevölkerung des Landes bewältigen, um ein Industrie-Agrar-Land zu werden, den Sozialismus aufzubauen unter Umgehung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

Bereits 1921 fand in der Mongolei die Volksrevolution unter unmittelbarem Einfluß der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution statt. Sie begann mit der Zerschlagung

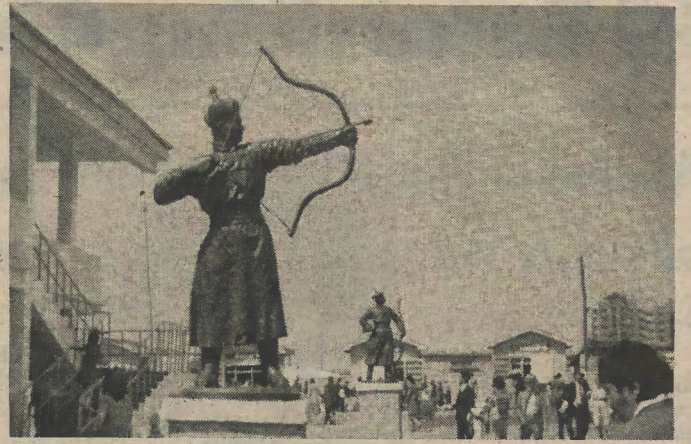
der Truppen der chinesischen Militaristen bei Altan-Bulag. Im März 1921 wurde unter Suche Bator, dem Führer des mongolischen Volkes, die Mongolische Revolutionäre Volkspartei gegründet. Diese schuf im selben Monat des Jahres 1921 die provisorische Volksregierung der Mongolei und die Volksarmee. Die Geschichte und die Entwicklung der Mongolei lernten wir in dem Museum für Geschichte in Ulan-Bator kennen, welches 1925 gegründet und 1931 der Öffentlichkeit zugänglich wurde.

Ein Stück der Geschichte der Mongolei schrieb der Lamaismus. Als größter Ausbeuter trat die lamaistische Kirche Anfang des 20. Jahrhunderts auf, sowohl in Gestalt ihres höchsten Würdenträgers Bogdo Khan, als auch in Gestalt der Klöster. Zum Zeitpunkt der Revolution von 1921 gab es über 700 Klöster und über 100 000 lamaistische Mönche. Die gesamte Bevölkerung der vorrevolutionären Mongolei betrug etwa 600 000 Menschen. 1931/1932 kam es zu einer Konterrevolution durch die lamaistischen Mönche. Dieses Jahr

wird auch als das schwarze Jahr in der Geschichte der Mongolei benannt, weil in dieser Zeit 90 Prozent der einst vorhandenen Klöster und Tempel durch die Lamas vernichtet wurde und damit auch Bücher und Beweisstücke der Geschichte des Landes. Der Glaube an die Kirche ist seit der Revolution 1921 weit zurückgegangen. Die bis zum heutigen Tage erhaltenen Tempel und Klöster sind zu Museen umgestaltet worden. In Ulan-Bator gibt es aber noch einen Tempel, den Gandang, wo heute noch Lamas (Mönche) tätig sind. Diesen besuchte unsere Reisegruppe.

Lange Traditionen hat „Naadam“, das heute Nationalfeiertag anlässlich des Sieges der Volksrevolution ist. Es geht bis auf das 11. Jahrhundert zurück. Der genaue Ursprung ist bisher nicht bekannt. „Naadam“ umfaßt traditionsgemäß Ringen, Pferderennen und Bogenschießen, heutzutage aber auch moderne Sportarten.

Zwei Busfahrten führten uns in die Umgebung Ulan-Bators und nach Tereidsh ins Urlauberzentrum.



Auf der gesamten Fahrt in die Umgebung begegneten uns eine reizvolle Natur, kristallklare Flüsse, malerische Berge, Tiere, u. a. Murmeltiere, Erdhörnchen, Eichhörnchen, Die Pflanzenwelt zeigte sich sehr umfangreich und farbenfreudig. Man kam sich in den Bergen vor wie in einem großen Steingarten. Die Natur wirkte sehr unberührt, und einige

Alles von der Natur und landschaftlichen Beschaffenheit der Mongolei läßt sich

in Worten nicht so richtig fassen, man muß es einfach mal erlebt, gesehen haben. Bei einem Freundschaftstreffen mit Jugendlichen des Mongolischen Revolutionären Jugendverbandes kamen wir sehr schnell ins Gespräch, dank der noch teilweise vorhandenen Russischkenntnisse. Bei solchen Reisen zeigt sich immer wieder, wie gut es ist, Fremdsprachen in der Schule zu lernen. Leider kann man es da noch nicht richtig beurteilen.

Ines Broscheid



Fröhlichkeit und Singen im Pionierlager „M. J. Kalinin“. Bei Sport und Spiel wurden die Schranken der Sprache überwunden. Junge Menschen aus allen Teilen der Welt lernten sich in freundschaftlichen Treffen näher kennen.



Verklungen sind aber nicht die Erinnerungen

Das Pionierlied „Wir haben Ferien und gute Laune“ ist verklungen. Verklungen aber sind nicht die Erinnerungen an erlebnisreiche Tage und Wochen im Pionierlager „M. I. Kalinin“. Im gerade zu Ende gehenden Feriensommer erholten sich 570 Kinder unserer Betriebsangehörigen mit anderen Kindern aus der DDR und ausländischen Gästen. Gemeinsam, ob bei Sport und Spiel, Freundschaftstreffen oder Exkursionen, lernten die Kinder unsere Heimat näher kennen. Zu Höhepunkten gestalteten sich das große Pionierfest sowie der Tag des Friedens und der Solidarität. Allen Kindern hat es im Lager gut gefallen. Das bezeugen Ausschnitte aus Interviews, die Kinder verschiedener Nationen unserem Kollegen Dieter Turczer gewährten:

Marzena Jaroszevska, VR Polen — 14 Jahre:

Ich freue mich, daß wir hier her gekommen sind. Die Landschaft hier gefällt mir sehr gut und die Beziehungen zu den Kindern auch. Wir haben viel Freizeit hier, die wir für die Kontakte zu den anderen Kindern nutzen. Ich habe viele Freunde kennengelernt und möchte mit diesen Kindern lange Jahre Kontakte halten. Unser Programm ist sehr interessant. Wir haben viele Ausflüge, waren schon in Berlin und Potsdam. Berlin ist eine schöne Stadt.

Kai aus Stralsund:

Ich habe gleich am Friedenslauf teilgenommen. Mich hat besonders das Fest der sowjetischen Kinder beeindruckt. Der Tag klang dann schön mit der Friedensmanifestation aus, da war große Stimmung. Uns wurde da auch gezeigt, wie die Bombe von Hiroshima gefallen ist. Mit der Manifestation klang der Tag schön aus. Es war ein voller Erfolg für den Frieden.

G. Muratow, Moskau:

Es hat uns am besten gefallen bei unseren Gasteltern in Berlin. Man hat uns einen schönen Empfang bereitet. Es waren fröhliche Tage. Wir möchten uns bei den Organisatoren der Reise ganz herzlich bedanken. Es hat uns sehr gut in der DDR gefallen.

Tanja Borsenkowa, Moskau:

Ulan-Bator, zu deutsch „Roter Recke“, ist das politische, wirtschaftliche, kulturelle und wissenschaftliche Zentrum des Landes. Die Stadt wurde 1639 unter dem Namen Urga gegründet. Sie war das Zentrum der lamaistischen Religion in der Mongolei.

Nach der Volksrevolution von 1921 begann eine historisch neue Etappe in der Entwicklung der Stadt. 1924 wurde sie auf Beschluß des 1. Parteitages der Mongolischen Volkspartei in Ulan-Bator umbenannt. Die Stadt erstreckt sich auf einer Fläche von etwa 140 000 Hektar. Sie liegt 1350 Meter über dem Meeresspiegel im Tal des Flusses Tloa und ist von majestätischen Bergen, von den Ausläufern des Chentej-Gebirges mit außerordentlich reicher Pflanzen- und Tierwelt umgeben.

Die Stadt hat 400 000 Einwohner, von denen die Hälfte in modern eingerichteten, komfortablen Wohnhäusern lebt. Die andere Hälfte lebt traditionell in Jurten, die zu Siedlungen zusammengefaßt wurden. Die Jurte wird weiterhin Heimstätte vieler Mongolen bleiben, obwohl der Bau von Eigenheimen gefördert und unterstützt wird vom Staat.



Begeisterung herrschte auch bei den Tänzen der Freundschaft.

Die meisten von uns sind das erste Mal hier. Wir sind sehr beeindruckt von den Plätzen und Straßen der Stadt Berlin. Uns hat auch sehr gefallen, wie man sich um uns kümmert.

Maxim Tschuschljow, 16 Jahre, Moskau:

Wie die meisten, bin auch ich das erste Mal in der DDR. Sehr gefallen hat mir Berlin. Es ist eine schöne und ruhige Stadt, wo es sich gut

wohnen läßt. Gut gefallen hat mir, wie das neue mit dem alten kombiniert wurde. Es paßt alles gut zusammen.

Ich möchte auch noch ein paar Worte zu unserem Lager sagen. Das Lager ist unseren Pionierlagern sehr ähnlich. Wir haben ein anstrengendes Programm, aber das gefällt uns. Wir haben dadurch die Möglichkeit, die Kinder der anderen Länder kennenzulernen.

„WF-Sender“ gratuliert



35 Jahre
Werner Kirschke, ETZ; Helene Enskonatus, M 1; Günter Stopok, QEK 2;

30 Jahre
Horst Wagenmann, ETL 5; Ursel Höhnnow, TAG 2; Günter Busse, TAG 2; Manfred Müller, TAG 5; Günter Hoegen, TAF 2; Herbert Böhm, CPS 4; Klaus Frankowski, TAF 2; Klaus-Peter Leutert, TAF 2; Wolfgang Kohn, TAF 2; Horst Simmrock, TAF 2; Ilse Dauksch, RF 5; Inge Rohr, RF 3; Irmgard Thiel, RF 3; Günter Borens, QMK 2; Klaus-Egbert Breil, QMK 2; Achim Wolf, QMK 2;

25 Jahre
Gerhard Mach, TE 2; Joachim Reisinger, PB 5; Rainer Storch, PB 5; Edgar Dollase, QMK 01; Wolf-Peter Klob, TAF 2; Helmut Krull, TAF 2; Wolfgang Zegenhagen, TAF 1; H.-J. Fechner, TAG 5; Dr. Gottfried Pfützner, ETZ 2; Hildburg Zander, ETZ 5; Brigitte Herrmann, MV 2; Ursula Wummel, MT 3; Ursula Marschalek, MT 3; Peter Dera, MT 4;

20 Jahre
Renate Richter, CPM 1; Renate Gersdorf, KV 2; Helga Klab, ETZ 5; Ulli Jakob, TAF 2; Jürgen Richter, TAF 2; Peter Troschke, TAF 2; Barbara Krüger, Q 2; Waltraud Scheerbarth, QEK; Herms Ewerth, TE 2;

10 Jahre
Silke Giegling, Q 1; Petra Jahn, Q 2; Regina Ring, QMK 1; Holmer, Meier, RF 5; Regine Schmidt, RF 5; Andreas Lange,

TE 3; Heiko Streuber, TE 1; Gerhard Mathias, TE 2; Andreas Dattelbaum, TAF 2; Olaf Kersten, TAF 2; Bernd Schnetter, TAF 2; Andreas Tschirner, TAF 2; Frank Draths Schmidt, CPS 2; Frank Drieschner, CPS 1; Norbert Kniffert, CPS 2; Wolfgang Winguth, CPE 2; Wolfgang Kegel, CPE 2; Wolfgang Will, CPE 2; Fr. Ulrich Donner, CPE 1; Gerhard Wittwer, CPE 1; Jürgen Kunkel, IM 7; Frank Pentzien, IM 7;

5 Jahre
Marion Grün, VPV 12; Frank Schmidt, VPV 12; Thomas Jacob, VPV 21; Frank Schiller, VPV 21; Birgit Böttcher, VPV 22; Martina Dittmer, VPV 22; Roland Holzfuß, VPV 22; Andre Knoll, VPV 22; Thomas Krönke, VPV 22; Klaus-Günter Marschner, VPV 22; Jens Apitz, VL 23; Marina Krischer, V 1; Peter Lück, VT 3; Viktor Pogede, V 1; Meinhardt Rosentraeger, PB 5; Michael Kuhn, PB 5; Sabine Pehla, TAG 2; Marion Hellwig, TAG 2; Ralf Müller, TAG 2; Thomas Reichmann, TAG 2; Uwe Pischel, TAG 2; Heiderose Krauß, TAG 3; Petra Kocke, TAG 6; Kerstin Bergemann, TAG 6; Thomas Grigo, IM 7; Andreas Leschinski, IM 7; Thomas Sadowski, IM 7; Ina Keiling, CPM; Simone Passow, CPM 1; Angela Grützmaier, CPM 1; Petra Schremmer, CPM 1; Elke Rathenow, CPS 2; Roland Ritter, CPS 1; Frank Schmidt, CPS 1; Klaus Trost, CPS 2; Jörg Kielkowski, CPE 2; Frank Werab, TAF 2.

Am 20. September erstes Galeriegespräch mit Lothar Gemmel

Mit der Kunst auf du und du

Der Berliner Maler und Grafiker Lothar Gemmel stellt vom 3. September bis zum 2. Oktober 1984 in der Kleinen Galerie im Terrassensaal des WF-Kulturhauses Handzeichnungen und Druckgrafik aus. Gezeigt werden Bleistiftzeichnungen, Pastelle, Aquarelle, Radierungen und Aquatintaarbeiten. Der Themenkreis ist weit gesteckt: Motive der vielfältigen Berliner Stadtlandschaft gehören ebenso dazu wie Ausblicke in einen Garten und Porträts.

Die Abbildung vermittelt einen Eindruck von Lothar Gemmels Grafik „Abrißhäuser“ (1983. Aquatinta/Radierung. 15,8 x 19,7 cm). Das zuvor geschaffene Aquarell gleichen Titels ist in dieser Ausstellung zu sehen.

Das Gespräch mit dem Künstler findet am 20. September um 14.30 Uhr statt



(Treffpunkt: Galerie). Teilnehmer sind — wie stets — willkommen; Kollektive melden sich bitte rechtzeitig bei der Kulturhausleitung (App. 2310 und 2018) an.
Text und Foto: Wolf Lippitz, Q 2

+++ ringsum notiert +++

„Material- und Energiereserven auf der Spur“

Unter diesem Motto ruft die Zentrale FDJ-Leitung unseres Betriebes alle Kollektive auf, sich an der Papieraktion am 12. und 13. September zu beteiligen.

An diesen Tagen werden in unserem Werk insgesamt drei zentrale Sammelpunkte zur Verfügung stehen.

Wir bitten Sie, das Altpapier nur gebündelt bzw. in Tüten bereitzustellen.

Die Standorte der Sammelpunkte werden noch rechtzeitig über Aushänge im Betrieb und über den Betriebsfunk bekanntgegeben.

FDJ-GO

Ein Lob dem Fahrschullehrer

Viele Kollegen unseres Werkteiles absolvierten bei dem Kollegen Feige die fahrpraktische Ausbildung. Durch seine ruhige, freundliche und stets ausgeglichene Art werden die Anstrengungen während der Fahrstunden erleichtert.

Die Kolleginnen und Kollegen des Werkteiles Röhren sind der übereinstimmenden Meinung, daß Kollege Feige ein sehr guter Fahrlehrer ist.

Die AGO Röhren möchte ihm hiermit Dank sagen und ihm bei seiner weiteren Arbeit viel Erfolg wünschen.

Gnauk, AGL-Vorsitzender
Piur, Sekretär

Jugendtourist bietet an

Für die Monate Oktober, November und Dezember bietet Jugendtourist freie Plätze an verschiedenen Orten unserer Republik.

Sollte für das folgende Angebot Interesse bestehen, so melden Sie sich bitte unter der App.-Nr. 2052 bzw. direkt in der FDJ-GO-Leitung.

● Jugenderholungszentrum Scharmützelsee — vom 22. bis 31. 10. — Preis: 100,— Mark, Kinder 50,— Mark, 24 Plätze

● Jugendtouristhotel Frankfurt (Oder) — vom 5. bis 9. 11. — Preis: 45,— Mark, 24 Plätze

● Jugendtouristhotel Kühlungsborn — vom 19. bis 22. 11. — Preis: 33,— Mark, Kinder: 15,— Mark, 23 Plätze

● Jugendtouristhotel Naumburg — vom 3. bis 7. 12. — Preis: 45,— Mark, Kinder: 20,— Mark, 25 Plätze

● Jugendtouristhotel Werdau — vom 17. bis 21. 12. — Preis: 45,— Mark, Kinder: 20,— Mark, 27 Plätze

WIR

... wird bei der dritten Veranstaltung der Reihe „KONTAKTE“ auf der Bühne stehen. Daneben sorgen unter der Moderation von Christine Dähn auch Wacholder, Christian Rau, eine Diskothek und eventuell auch das Straßentheater „Lumpensack“ für KONTAKTE mit Songs und Rock.

Für die „Quasselecke“ wird ein Mitarbeiter der Redaktion „Neues Leben“ erwartet. Ihn kann man dann mit Fragen überschütten oder ihm auch mal richtig die Meinung sagen.

Am 8. September um 19 Uhr wird's losgehen. Karten gibt's wie immer über den AFO-Sekretär.

Ruhig mal ein bißchen frech



Mini ist keine Mode, aber eine modische Länge, und was modische Längen an Veränderungen bei bekannten Formen, z. B. dem Polokleid, bewirken können, soll dieses Modell beweisen. Sein Vorteil: der Gürtel bringt die modische schoppende Kürze, ansonsten ist es ein kniekurzes Maschenkleid mit Raglanärmeln und Ringelstreifen.

Im Zentralen Haus der DSF

Donnerstag, 13. September, um 17.30 Uhr: DDR-Politik aus erster Hand. Es spricht: Generaloberst Heinz Keßler, Stellvertreter des Ministers für Nationale Verteidigung und Chef der Politischen Hauptverwaltung der NVA

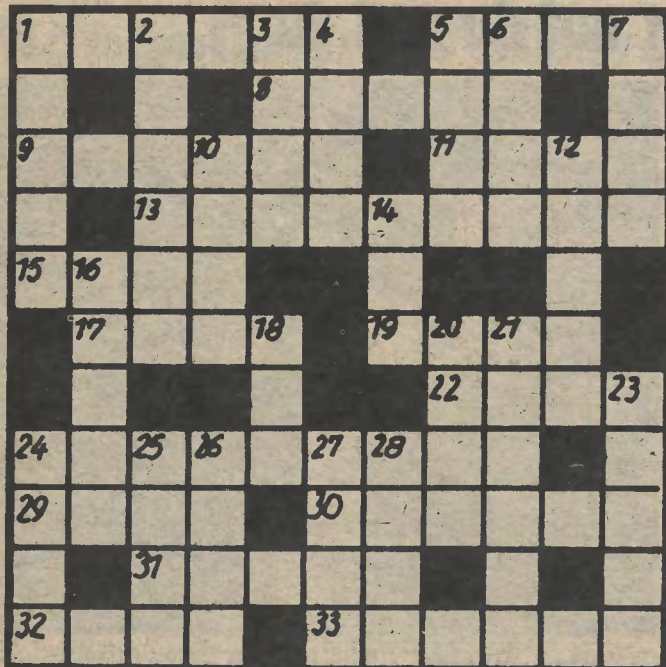
Dienstag, 18. September, um

17.00 Uhr: Klubgespräch. Revolutionärer Weltprozeß heute. Es spricht ein Vertreter der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED

Dienstag, 18. September um 17.30 Uhr: Das Aktuelle Argument. Es spricht Heinz Boschek, Journalist.

Donnerstag, 20. September, um 16.30 Uhr: Das aktuelle Gespräch, Die Drohung mit dem kosmischen Krieg — unverantwortliches Abenteuer imperialistischer Aggressionspolitik. Es sprechen: Lutz Kleinwächter, Akademie für Staats- und Rechtswissenschaften Potsdam-Babelsberg, Oberst Schreiber, Militärpolitische Hochschule der NVA „Wilhelm Pieck“.

Rätselhaftes



Waagrecht: 1. Lärminstrument, 5. deutsche Spielkarte, 8. ehemaliger erfolgreicher Langstreckenläufer der DDR, 9. melodisch-harmonische Grundlage eines Musikstücks, 11. Schreibart, 13. altägyptische Königin, 15. altgriechische Philosophenschule, 17. See in Kanada, 19. Gestalt aus „Siegfried“, 22. indischer Wasserbüffel, 24. König von Babylon v. u. Z., 29. Gestalt aus „Idomeneo“, 30. Merkbuch, 31. Turnunterlage, 32. alkoholisches Getränk, 33. Angehöriger einer Gruppe von Volksagitatoren in der Französischen Revolution.

Senkrecht: 1. Nagetier, 2. Pflanzensproß, 3. Ruhm, 4. polnischer Fußball-Nationalspieler, 5. Gebirge in Griechenland, 6. Ruhemöbel, 7. Gebirgsstock in Westbulgarien, 10. Gebirge in Mittelasien, 12. Insel nördlich von Australien, 14. nordamerikanischer Dichter des vor. Jh., 16. Schauspielerin der DDR, 18. Laufvogel, 21. Schauspieler der DDR, 23. Sultanserlaß, 24. Entnahme von Stämmen aus einem Baumbestand, 25. Schauspieler, 26. kraterförmige Senke, 27. Teilzahlungsbetrag, 28. Stadt an der Garonne.

Rätselaufklärung aus der Nr. 30/84

Waagrecht: 1. Aspik, 4. Arles, 7. Ren, 8. Akaba, 11. Elemi, 12. Neman, 14. Gal, 15. Aron, 16. Modell, 18. Ampere, 21. Bora, 24. Nil, 25. Leser, 26. Okapi, 27. Atair, 28. Sid, 29. Ebene, 30. Adams.

Senkrecht: 1. Adana, 2. pra-

mo, 3. Kran, 4. Anelo, 5. Liege, 6. Spill, 9. Keramik, 10. Bande, 12. Malerei, 17. Debet, 18. Anode, 19. Plane, 20. Reise, 22. Osaka, 23. Arras, 25. Lada.

**Redaktionsschluß war
für diese Ausgabe
am 27. August**

Geschichtliches aus unserem Stadtbezirk

Einst nur vier Familien in Grünau

In diesem Jahr wurde Grünau 235 Jahre alt. Lucie Größer, ehrenamtliche Mitarbeiterin des Heimatgeschichtlichen Kabinetts Köpenick, stellte aus diesem Anlaß einige interessante Fakten aus der Anfangszeit dieses Ortsteiles im Stadtbezirk Köpenick zusammen.

Laut Familienchronik von Johann Nicolaus König, einem der ersten „Grünauer“, wurde die Kolonie Grün-Aue am 4. Mai 1749 gegründet. Die Anordnung, hier zunächst vier Kolonisten anzusiedeln, stammt vom März des genannten Jahres. Die ersten vier Familien, die aus dem damaligen Kurfürstentum Pfalz kamen, trugen die Namen Livbold, Lamers (spätere Schreibweise: Lahmert), Fuchs und König. Daran erinnern noch heute einige Straßennamen.

Jedem Kolonisten wurden ein Wohnhaus und 78 Morgen Land zur Verfügung gestellt, das als Acker-, Wiesen- und Gartenland genutzt werden sollte. Diese ersten vier Parzellen ließ der für die Ausführung der Gründung zuständige damalige Amtmann Puhlmann vom Amte Köpenick in der Nähe der Försterei Steinbinde (steht noch heute Regattastraße/Ecke Steinbindeweg) vermessen — sehr zum Leidwesen des damaligen Försters Büttner. In der Chronik liest sich das wie folgt: „Durch die Bestimmung des Hetzplatzes zum Kolonisten-Acker fühlte sich der Unterförster Büttner zu Forsthaus Steinbinde in seinen Rechten schwer gekränkt. Er hatte, da ihm ein Dienstacker noch nicht zugewiesen war, jenen Platz jährlich für 17 Thaler von dem Amte Köpenick gepachtet und sollte diesen nunmehr auf eine Anweisung des Kriegsraths Pfeiffer sofort räumen. Büttner wandte sich direkt an den König.“

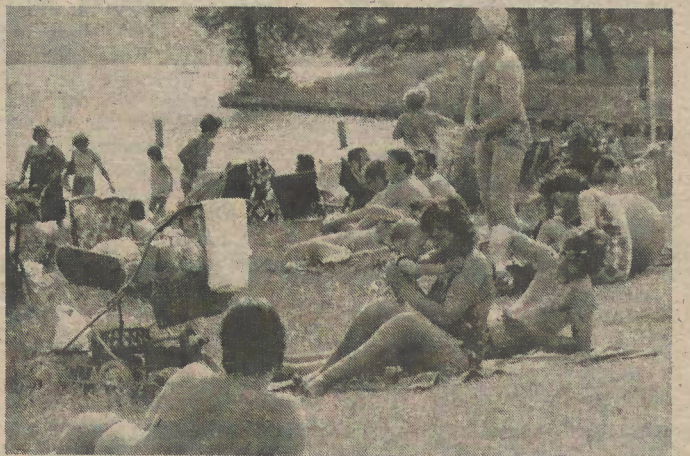
„Es bleibt bey den Veranstaltungen des Pfeiffer“ war die kurze und bündige Ant-

wort. Später erhielt Büttner eine von Sachverständigen festgesetzte Entschädigung von 28 Talern und 9 Groschen, welche er beim Abgang des Puhlmann von seinen Posten im Jahre 1755 nicht bekommen zu haben behauptete. Puhlmann legte jedoch die betreffende Quittung vor und bemerkte:

„... daß dieser durch den leidigen Brantwein-Trunk so pauvre gewordene Mensch die hochpreisliche Kammer

Raum als Wohn- und Schulstube an den neu eingestellten Lehrer abgeben.

1752 beantragte der Schulze Libbold den Erbpachtvertrag, der erst zwei Jahre später überreicht wurde. Darin heißt es unter anderem: „... soll ein jeder von seinem Hofe und den dazugehörigen Acker, Garten, Wiesen und Börden und Hütungen an Erben-Zins Achtzehn aller Jahre, und zwar Quartaliter 4 Thaler 12 Gr. an das Amt



Heute ist das Strandbad Grünau während dieser Jahreszeit einer der größten Anziehungspunkte für die Berliner

Foto: ADN/ZB/Dachwitz

gewiß nicht vier Wochen in Ruhe gelassen haben würde, wenn er eine solche Summe zu fordern gehabt hätte...“

Die neu angelegten Parzellen lagen zwischen heutiger Libbold- und Büxensteinallee. Die Hütrechte mußten sich die Grünauer mit den Bohnsdorfern und Glienicfern teilen wodurch es zu Zwistigkeiten kam. Aus diesem Grund beantragte der Schulze Libbold die Erbauung eines eigenen Hartenhauses (heute Regattastraße 152). Dieses Haus steht unter Denkmalschutz. Der erste Hirte mußte nach einiger Zeit von seinem Haus einen

Coepenick erlegen, und ... außer denselben von allen anderen Landes-Abgaben, als Contribution, Cavalleriegeld, Getrayde-Pächte, Dienste und Frohnen, Amts- und Kriegs-Abfuhren, auch alle übrigen Pflichten, sie haben Nahmen, wie sie wollen, sie seyn erdacht oder sollen noch erdacht werden, von nun an und zu ewigen Zeiten völlig befreiet sein...

So geschehen und gegeben zu Berlin, den 20. Februar 1754. Erb- Zins-Verschreibung für das neue Dorf Grünau unterm Amte Coepenick.“

Lucie Größer



Yves Henry (Frankreich) stand mit 13 Jahren das erste Mal auf der Bühne.

XXVIII. Berliner Festtage

Rund 420 Veranstaltungen werden zu den diesjährigen XXVIII. Berliner Festtagen des Theaters und der Musik vom 29. September bis 21. Oktober 1984 auf 32 Spielstätten der Hauptstadt zu erleben sein, darunter 123 Gastspielprogramme und neun Premieren der Berliner Theater.

Diese Kulturtage haben sich im Laufe der Jahre zu einem kulturellen Höhepunkt der Hauptstadt der DDR profiliert und erhalten in diesem Jahr durch den 35. Jahrestag der DDR besondere Bedeutung. Sie sind sowohl eine Leistungsschau des Theater- und Musikschaffens der DDR wie auch

ein Forum der Kunst befreundeter Länder und eine Stätte der Begegnung mit Gästen aus zahlreichen Staaten der Erde. Bei den ausländischen Gastspielen nehmen in diesem Jahr das Moskauer Theater „Maria Jermolowa“ mit zwei Inszenierungen, das Prager „Theater auf den Weinbergen“ und das Prager Kammerballett sowie ein Peking-Oper-Ensemble aus der VR China und das Kroatische Nationaltheater Zagreb (SFRJ) einen wichtigen Platz ein. Einige Ensembles und Solisten sind den Berliner Festtagsbesuchern bereits von früheren Festtagsspielen bekannt, so die indische Regisseurin Vijaya Mehta — diesmal mit dem

Theaterensemble Bombay —, „De Internationale Nieuwe Scene“ aus Antwerpen (Belgien), das Ballettensemble Győr (VR Ungarn) und das Tanztheater „Raatikko“ (Finnland).

Zahlreiche festliche Konzerte werden im Schauspielhaus Berlin stattfinden, wo u. a. die „Leningrader Philharmonie“, die „Tschechische Philharmonie“, das „Royal Philharmonic Orchestra London“, die „Nationalphilharmonie Budapest“ und zahlreiche Solisten gastieren.

Über das detaillierte Programm können sie sich in der Theaterkasse unseres Betriebes (App. 20 50) informieren.

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Bey. Redakteure: Klaus Schüler, Gordana Schöne, Jochen Knobloch. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genosse Billeb, Fachdirektorat Investitionen; Genosse Glocke, BGL; Genossin Osche, Werkteil Bildröhre; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Sölter, Werkteil Röhren; Genosse Steiniger, Werkteil Halbleiter; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion: 3. Geschoß, Buteil V, Zimmer 2121 A, Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND).